

CITES

Elfenbeinhandel

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus Afrikanischer Elefant

Die Elefantenbestände in Afrika wurden zwischen 1930 und 1940 noch auf drei bis fünf Millionen Tiere geschätzt. In den 1970er und 1980er Jahren sind die Bestände drastisch zurückgegangen. Todesursache war fast immer die Jagd nach Elfenbein. Nach seriösen Schätzungen wurden dafür jährlich etwa 100.000 Elefanten getötet. Die Wilderei ist seit etwa zehn Jahren deutlich wieder aufgeflammt. Besonders betroffen sind die einst großen Bestände in Zentral- und Ostafrika. Die Berichte der Elefanten-Beobachtungssysteme MIKE und ETIS (s.u.) deuten darauf hin, dass derzeit jährlich wieder zehntausende von Elefanten Opfer der Wilderei werden. Auf Basis des aktuellen Great Elephant Census, der in 18 Ländern Afrikas durchgeführt wurde, liegen die heutigen Bestände bei etwa 450.000 bis 500.000 Tieren. In den untersuchten Ländern des südlichen Afrika (Südafrika und Botswana mit etwa 148.000 Elefanten) sind die meisten Elefantenpopulationen zurzeit stabil und nehmen im Jahresdurchschnitt teilweise sogar noch zu. Die Bestände in einigen ostafrikanischen Ländern, darunter vor allem Tansania und Mosambik, sind dagegen um bis zu 60% eingebrochen.

MIKE und ETIS schützen Elefanten

MIKE steht für „**M**onitoring the **I**llegal **K**illing of **E**lephants“, also die Überwachung des illegalen Tötens von Elefanten. Dieses internationale Programm trat 1989 in Kraft, um die illegale Bejagung von Elefanten in Afrika und in Asien zu überwachen. MIKE liefert wichtige Informationen über Zu- oder Abnahme von Wilderei von Elefanten und berät Länder über bessere Schutzmaßnahmen. ETIS ist die Abkürzung für „**E**lephant **T**rade **I**nformation **S**ystem“ (Informations-System über den Handel mit Elefanten). ETIS erfasst seit 1989 weltweit alle Beschlagnahmungen von Elfenbein – bislang mehr als 24.000 Fälle aus beinahe 100 Ländern – und analysiert Ausmaße und Trends von illegalem Elfenbeinhandel.

Illegaler Elfenbeinhandel boomt

Der aktuelle Bericht von ETIS vom Mai 2016 liefert gute und schlechte Nachrichten. Der seit etwa 2008 beobachtete Aufwärtstrend im illegalen Handel mit Elfenbein ist leicht rückläufig, liegt aber dennoch auf einem untragbar hohen Niveau. Zwischen 2012-2014 schwankt die Anzahl der Großaufgriffe von Elfenbein mit jeweils mehr als 500kg pro Aufgriff zwischen 14-20 Fälle im Jahr. Das weist auf nach wie vor bestehende, gut organisierte und finanzierte Schmuggler hin. Die am stärksten in den illegalen Handel involvierten Länder sind China, Kenia und Tansania mit 2.296 registrierten Beschlagnahmungen mit einem Gesamtvolumen von rund 70.000kg. Das Problem des illegalen Elfenbeinhandels liegt primär in den großräumigen, wenig regulierten innerstaatlichen Märkten dieser Länder. China hat sogar das Problem eines legalen Schlupfloches: Elfenbein darf derzeit national noch legal verkauft werden. Das öffnet einen riesigen Markt, um illegales afrikanisches Elfenbein weiter zu verkaufen und in den Markt zu bringen.

Die wichtigsten Transitländer sind derzeit Malaysia, Hongkong und Vietnam.

Die Endkonsumenten finden sich hauptsächlich in Asien in China, Thailand und auch Vietnam. Der Wirtschaftsboom in Asien, allen voran in China hat über die Globalisierung eine hohe Nachfrage auch nach Luxusprodukten wie Elfenbein in der Mittelschichten der Bevölkerung ausgelöst. Dieser illegalen Nachfrage fallen jährlich rund 30.000 Elefanten Afrikas zum Opfer.

Die Afrikanischen Elefanten werden in der **Roten Liste der IUCN** seit 2004 als „gefährdet“ gelistet. Damit wurden die Arten von „stark gefährdet“ (1996) herabgestuft. Die Rote Liste betrachtet die Afrikanischen Elefanten allerdings noch nicht als zwei verschiedene Arten. Seit 1989 wird der Afrikanische Elefant (noch als eine Art) im Washingtoner Artenschutzübereinkommen

CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) im Anhang I gelistet und ist somit vom kommerziellen internationalen Handel ausgeschlossen. **Aufgrund der stabilen bzw. wachsenden Elefantenbestände im südlichen Afrika wurden 1997 die Populationen von Botswana, Namibia und Simbabwe sowie im Jahr 2000 von Südafrika auf CITES-Anhang II herabgestuft.** Das Elfenbein dieser Tiere wird aber entsprechend einer Ergänzung dieser Listung wie Anhang I behandelt und darf daher trotzdem nicht gehandelt werden. 1999 und 2008 gewährte CITES den Staaten durch sogenannte Einmalverkäufe, ihre Lagerbestände an Abnehmerländer legal zu verkaufen. Verkauft wurden dabei registrierte Elfenbeinbestände aus Staatsbesitz, die ausschließlich von natürlich verstorbenen Elefanten stammen bzw. von Tieren, die aufgrund von Konflikten oder Überpopulation getötet werden mussten. Es darf kein Elfenbein aus Beschlagnahmungen verkauft werden. Die erzielten Gewinne aus den Einmalverkäufen durften nur zum Schutz der Elefanten und für Entwicklungsprogramme der lokalen Bevölkerung in den Elefantengebieten oder den Nachbarregionen verwendet werden. Abgesehen von diesen Ausnahmen ist der Handel mit Elfenbein von Afrikanischen oder Asiatischen Elefanten nach wie vor verboten.

CITES-Dokumente

Die wichtigsten Agendapunkte, Dokumente und Entscheidungen betreffen die mögliche Hochlistung der Elefantenpopulationen aus Botswana, Namibia, Simbabwe und Südafrika, die Durchsetzung des derzeitigen Handelsverbots für Elfenbein sowie die Umsetzung des Aktionsplans für Afrikanische Elefanten. Die Vertragsstaatenkonferenz sollte in dem Zeichen stehen, wie man die wieder aufgeflammete Wilderei und den daraus folgenden illegalen Handel eindämmen kann.

Weitere Informationen:

Dr. Arnulf Köhncke
Internationaler Artenschutz
WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18
10117 Berlin
Direkt: +49 (30) 311 777–240
arnulf.koehncke@wwf.de